

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezahlungspreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Postgebühren, bei Selbstabholung 80 Pfennig. Erscheint halbmöndlich (sonntags und Feiertage) mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Karl Heise & Co. G., Steinmetzenstr. für Wolff & Sohn, Domplatz 3. W. W. Rindermann, für den letzten Teil Wilhelm Rindermann, für Helme u. Interate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achteilhundert Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Werkausgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende Text. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 4556, Wernigerode (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 199.

Sonnabend, 25. August 1928.

3. Jahrgang.

Parlamentarier aller Länder...

Das Parlament der Parlamente. — Arbeit für Frieden und Fortschritt.

Die Eröffnung.

Berlin, 24. August.

Am Donnerstag um 10 Uhr ist die 25. Konferenz der Interparlamentarischen Union im Sitzungssaal des Reichstages eröffnet worden. Der Saal war einfach und würdig. Von den Tümen flatterte die schwarz-rot-goldene Fahne, wie sonst nur an den Sitzungstagen und an hohen Festtagen der Republik. Im Innern des Saales waren breit die Reichsbanner und neben ihnen die Fahnen von 37 in der Union vertretenen Nationen. Das an sich schon stark repräsentative Innere des Reichstages zeigt nur Blumen und Girlanden als Dekoration.

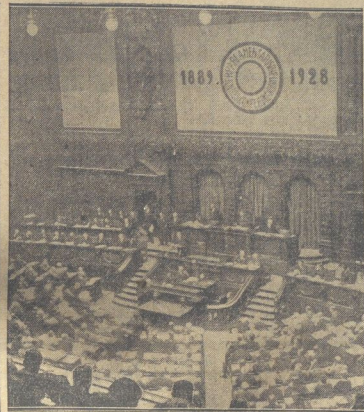
Am Sitzungssaal zieht sich eine breite Reihe von roten Blumen und grünem Blatwerk über die Wand hinter dem Präsidenten. Das Internationale Hohe Haus ist zunächst fast leert. Auf der Regierungsbank haben Reichsjäger Herr Müller, der Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Guérard, der Reichsjustizminister Dr. Koch, der Reichsernährungsminister Dr. Dietrich, der Reichsjustizpräsident Paul Böbe, der baltische Senator Salomon und einige andere führende internationale Parlamentarier Platz genommen. Er setzt sich seit Monaten zum ersten Male in Deutschland wieder öffentlich. Die Spuren der noch nicht überwundenen Krankheit drücken sich deutlich aus. Die Delegationen im Saal sind nicht wie in früheren Jahren scharf nach Nationen abgegrenzt. Es ist daher sehr schwer, die nationale Zugehörigkeit der einzelnen Delegierten zu unterscheiden. Es sitzen Vertreter der verschiedenen Völker zueinander. Da die Delegierten der kleineren Nationen sich im Bereich der besetzten internationalen Parlamentarier meist des Französischen oder des Englischen bedienen, ist ihre Nationalität nicht so ohne weiteres festzustellen. Die Verhandlungen werden dreisprachig geführt. Es wird vorwiegend Deutsch und Französisch geredet und dann sofort übersetzt. Allgemeine Aufmerksamkeit lenkt der Präsident der gewählten ausgetretenen Kammern, Wija Wassiljew, auf sich. Er hebt in heißen Kämpfen wegen König Ruud von Wesspen und gegen die jetztige Kammer auf den 3. November einzuweisen, um es wieder auf eine gemeinsame Konferenz ankommen zu lassen. Auch der Delegierte von Guadeloupe findet viel Beachtung. Er ist von nahezu schwarzer Hautfarbe. Eine Reihe weiterer englischer Delegierter nehmen an den Verhandlungen teil. Alle Erdteile sind vertreten. Die Zahl der weiblichen Delegierten ist entsprechend der noch geringen Ausdehnung des Frauenstimmrechts nur gering. Den härtesten Anteil zeigt die deutsche Gruppe.

Die Sitzung beginnt mit einer Ehrung des Vorsitzenden der deutschen Gruppe.



Professor Schüddeknecht.

Der als Völkerverständlicher einen internationalen Ruf genießt. Er wird anstelle des Vorsitzenden der Interparlamentarischen Union, des schwedischen Politikers von Welsowärd, zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Unter lebhafte und einmütigen Beifallsbekundungen der Versammlung nimmt er die Wahl an. Schüddeknecht weist mit Stolz darauf hin, daß die deutsche Gruppe jetzt mehr als 200 Mitglieder des deutschen Reichstages umfaßt. Seine Eröffnungsrede ist ein Bekenntnis zum internationalen Völkerverständnis. Er meint, die Wahrheit sei auf dem Marsche, nur müßte man ihm zum Durchbruch verhelfen. Nur wenn die vielen Millio-



Blick in den Plenarsaal des Reichstages während der Eröffnungssitzung.

nen Wähler, die hinter den Vorkämpfern der Interparlamentarischen Union stehen, das Wort unterführen, könne es gelingen. Dann erhebt sich

Reichskanzler Hermann Müller.

Seine ersten Sätze enthalten einen Gruß des Reichspräsidenten, der bebaut, nicht selbst die Interparlamentarische Union begrüßen zu können. Der Reichspräsident wolle bekanntlich in Urlaub. Reichskanzler Müller betont ferner, daß er diese Begrüßungsworte des Reichspräsidenten in besten unmittelbarem Auftrag spreche. Müller darf daran erinnern, daß er selbst seit Jahren Mitglied der Interparlamentarischen Union ist. Er unterteilt in weiteren seiner Rede die Welt in drei Teile, die Welt der Zivilisierten, die Welt der Halbzivilisierten und die Welt der Unzivilisierten. Wenn es nicht durch einen neuen Krieg zum Zusammenfallen werden sollte. Kein Volk könne auf die Dauer auf sich allein gestellt bestehen. Gewiß könne man an Parlamentarismus mangelnde Schwächen aufzeigen. Aber wo sei denn etwas wirklich Besseres? Das Parlament sei immer noch das beste Mittel zum Ausgleich der Interessen. International müsse sich der Schiedsgerichtsgedanke mehr und mehr entwickeln.

Die Interparlamentarische Union sei ein notwendiges Ergänzungsglied zum Völkerbund und müsse die Menschheit auf einen gemeinsamen Boden bringen.

Die Vertreter der internationalen Delegierten eröffnet der Holländer Treub. Sein Einleitungsbeitrag hat im wesentlichen menschlichen Charakter. Treub erinnert daran, daß nach dem Krieg die den Nationen eine behäufte allgemeine Zukunft beschaffen habe, sich möglichst gegeneinander abzuschießen, und zwar durch Gölle und durch Krieger. Es habe sich gezeigt, daß beides zu schweren Schädigungen aller Völker führe. Die Interparlamentarische Union haben schon auf ihrer Tagung in Wien 1921 einen Vorstoß gegen die Hochschulpolitik

unternommen. Die Amerikaner seien immer überzeugt, daß sie sich selbst genügen. Inzwischen habe sich auch der Völkerbund dieser Probleme durch die Weltwirtschaftskonferenz angenommen. Tatsache aber sei, daß trotz dieser Konferenzen die Forderungen nach in die Höhe gegangen seien. Ein Lichtblick sei der deutsch-französische Handelsvertrag. Wenn zwei Völker, die sich noch vor kurzem so blutig bekämpft hätten, zu wirtschaftlicher Verständigung kämen, so sei das immerhin ein Ausblick für die Zukunft. Regierungen und Parlamentarier redeten, wenn sie international zusammenkämen, zwar viel über den Abbau der Gölle, aber zu Hause vergäßen sie meist ihre Verpflichtungen. Treub appellierte an die Delegierten, sie sollten sagen, was in den entscheidenden Fragen in ihrem Land durchgeführt sei. Das Ergebnis werde wahrscheinlich ein recht graues Bild geben.

Der frühere baltische Wehrminister Wunsch spricht sehr entschieden über die

Arbeitsung.

Die Verhandlungen in Genuß hätten keine beträchtlichen Fortschritte erzielt. Ein Erfolg sei allerdings, daß auch die Commission nun an den Abrüstungsverhandlungen teilgenommen habe und wenigstens einige Projekte ausgearbeitet worden seien. Die Vermittlung geriet in lebhafteste Bewegung, als Wunsch unter Hinweis auf die Giftgasexplosionen in Hamburg zeigte, was von

den modernen Kriegen zu erwarten sei. Nicht die Armeen, sondern die ganze Bevölkerung werde kampflos. Durch militärische Abrüstungen seien keine Sicherungen zu erzielen. Die Völker wollten keine Eroberungen. Sie seien nur militärisch, weil der Völkerbund noch nicht das rechte Instrument sei, um Kriege zu verhindern.

Für die deutsche Gruppe spricht der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David.

Er trägt das Wort, daß Europa in absehbarer Zeit mit neuen kriegerischen Erschütterungen rechnen müsse, wenn die Abrüstungen ausbleiben. Wie im Innern eines Staates nur das Verbot des Waffentragens den Bürgerkrieg hindere, so müsse auch international die Abrüstung kommen, ehe das allgemeine Gefühl der Sicherheit kommen könne. Der Grund für die Krieger seien das gegenseitige Mißtrauen, und der Grund für das Mißtrauen seien die Krieger. Aus diesem Teufelskreis müsse man herauskommen. Die Parole müsse sein: Erst Abrüstung, dann kommt Sicherheit von selbst. Von dem Gerede, daß die Völker moralisch noch nicht reif seien, solle man schweigen. Dann wendet sich David mit großem Ernst an die Vertreter der Siegerstaaten. Er verlangt, daß dem Verfall der Vertrag, der die Abrüstung Deutschlands, Österreichs, Ungarns und Bulgariens nur als einen Beginn der allgemeinen Abrüstung sinfliche, endlich Rechnung getragen werde. Der jetzige Zustand sei auf die Dauer auch physikalisch ganz und gar unmöglich. Die besetzten Völker, die die Kosten der Friedensverträge auszuführen müßten, könnten verlangen, daß auch die Teile des Friedensvertrages vernichtet werden, die zugunsten der besetzten Völker sprechen. Die Kriegslasternden Widerheiten in allen Völkern müßten durch das Gelingen des demokratischen Waffenstillstands überwinden werden.

Dr. David wird stark unterbrochen durch den

Präsidenten der Ungarn Berzeviczy.

Auch er beurteilt die Lage Europas pessimistisch, wenn keine Abrüstung komme. Der Völkerbund selbst habe ursprünglich die Abrüstung vor die Sicherheit gestellt. Man bemerke einen absoluten Mangel an Willen zur Abrüstung. Die besetzten Staaten dürften nicht daran, durch Waffengewalt das Bestreben widerzulegen und hätten darum ein umso größeres Recht auf Abrüstung. Zur Widerberichtigung sagt Berzeviczy, was man entweder die eigenen Grenzen ändern oder die Widerheiten liberal behandeln müsse. Eine temperamentovolle Rede in deutscher Sprache hält

Der nordamerikanische Delegierte Barkley.

Er verlangt als Grundprinzip des Bestehens der Völker miteinander die Ausrichtung des Krieges. Kein Volk könne dies mehr wünschen als die Bürger der amerikanischen Republik. Die Kriegspropagandisten seien überall nur eine Minderheit. In die Abrüstungskommission des Völkerbundes solle man Friedensförderer delegieren und keine Militärs. Eine schwache Flotte sei der beste Weg zu starken Freundschaftsverträgen. Man unterschreibe jetzt den Kelloggpat, aber nebenher ginge die Flottenvermehrung.

Der holländische Delegierte Heemster unterbricht die Gründe für die mangelhafte Durchführung der Beschlüsse der Interparlamentarischen Union. Er hebt einen der Gründe darin, daß die Parlamente selbst keine völkerrechtlichen Bindungen eingehen können.

Mit groß und persönlich tief empfundenen Freundschaft für Deutschland spricht

Der polnische Delegierte Professor Dembinsky.

Auch er feiert Professor Schüddeknecht als den Vertreter einer großen Idee und als den Reichsführer Communet Rants. Der polnische Redner, der seine Gründe an Deutschland in deutschen Worten vorgetragen hat, fährt dann französisch fort. Er meint, daß kein Unterschied zwischen der Sicherheit im Osten und Westen bestehen dürfe. Ganz Europa sei eine Einheit. Der Kelloggpat sei immerhin ein geschichtlicher Wendepunkt, vielleicht das wichtigste Dokument seit der Wälderabrede. Dembinsky reht in den Kreis haarschnittlicher Kämpfer für die Befreiung der Welt aus Kriegen, Frieden und Freundschaft auch den polnischen Außenminister Jozefit ein. Der polnische Delegierte schließt mit dem Wunsch, daß die Interparlamentarische Union sich mehr und mehr auch der internationalen Erziehungsaufgaben annähme solle.

Der verdiente Führer der Interparlamentarischen Union,

Der Franzose Dr. Merlin,

meint, daß die Interparlamentarische Union sich doch eine große öffentliche Autorität erlangen habe. Dieser Autorität sei es mit zuzuschreiben, wenn ein immer stärkeres Mißtrauen von Beträgen sich um die Nationen löste. Europa müsse sich zu einer gemeinsamen Idee bekennen. Diese könne nur in den Vereinigten Staaten von Europa bestehen. Die Entwicklung werde mehr und mehr die Grenzen Europas fallen lassen und den europäischen Kontinent, ob er wolle oder nicht, eine Einheit aufmin-

gen. Sei diese Voraussetzung falsch, so werde Europa seine Machtstellung aufgeben müssen. Merfins erinnert an eine, wie er sagt, wunderbares Wort des deutschen Botschafters in Paris, Herrn Joseph, der gesagt habe, der Krieg sei ein Unglück für Sieger und Besiegte und schließt mit dem Ruf: Organisieren wir Europa!

Der Tag schließt mit einer

Rede des Tschechoslowaken Dr. Medinger,

eines Vertreters der dortigen deutschen Minderheit. Er beklagt, daß die Tschechoslowaken 20 v. H. ihrer Staatseinnahmen für Rüstungszwecke ausgeben. In anderen Staaten sei es allerdings noch schlimmer. Dr. Medinger spricht gegen die Demütigungen beliebiger Völker und rednet dazu insbesondere die Befreiung von fremden Besätzen noch lange nach dem Friedensschluß. Er meint, daß der Kellogg-Pakt für lange Zeit ernst zu nehmen sei, als mehr gerühmt werde. Sehr hart weist er darauf hin, daß das Minderheitenproblem noch keineswegs gelöst sei. Die

Interparlamentarische Union müsse den Völkerbund auf seine ursprünglichen guten und möhren Ideen zurückführen.

Die Beschwerde der Kroaten.

Berlin, 24. August. (Eig. Funken.) Der interparlamentarische Völkerbund hat die Beschwerde der kroatischen Abgeordneten an die interparlamentarische Union keinen Erfolg gesehen, gegen die anwesende deutsch-französisch-österreichische Abordnung irgend einen Bescheid zu stellen.

Ein Empfangsabend.

Berlin, 24. August. (Eig. Funken.) Das Reichsministerium veranstaltete am Donnerstagabend in den Räumen des zoologischen Gartens zu Ehren der Teilnehmer an der Interparlamentarischen Union ein großes Festessen, an dem alle in Berlin anwesenden Minister, Vertreter der Parteien, des Reichstages, des Reichsausschusses und Presse teilnahmen. Dieser Veranstaltung wird heute ein großer Empfang durch die Berliner Stadterverhaltung folgen.

Die Dzeanflieger auf Grönland gelandet?

Kopenhagen, 24. August. (Eig. Funken.) Die in Kopenhagen stationierte Verwaltung der Kolonie Grönland hat am Donnerstag von dem Canby in Sübrönland ein Telegramm erhalten, aus dem sich ergibt, daß die amerikanischen Flieger Staffell und Cramer unbedingt in Grönland gelandet sein müßten. Sie sind am Sonntag vormittag um 10.30 Uhr von Benoniern der Insel geflohen worden. Die amerikanischen Flieger haben sofort die notwendigen Rettungsmaßnahmen eingeleitet. Es ist hierzu aus Kopenhagen gemeldet worden, hofft man in amtlichen Kreisen die Flieger bereits heute auffinden zu können.

Regierungskrise in Thüringen.

Weimar, 23. August. (Eig. Draht.) Der Thüringische Landtag lehnte am Donnerstag den von der Sozialdemokratischen Fraktion gestellten Antrag auf Auflösung mit 27 Stimmen der bürgerlichen Abgeordneten gegen 26 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten ab. Der Landtagspräsident teilte zu Beginn der Sitzung mit, daß die demokratische Abgeordnete Frau Dr. Schulz ihr Mandat niedergelegt hat und die Regierung inwieweit zurückgetreten ist. Der gegen das Kabinett von der SPD eingebrachte Mißtrauensantrag war damit erledigt. Den Auflösungsantrag begründete der sozialdemokratische Abgeordnete Frölich. Er verwies insbesondere darauf, daß das Verhalten der Regierung gegenüber dem Oberhausminister Friedrichs als eine Verfassungsverletzung zu betrachten sei. Da mit dem Thüringischen Landtag eine Koalition für die Sozialdemokratie unmöglich sei, könne die Situation nur durch die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen gelöst werden. Der nationalsozialistische Führer Dinter leistete sich in der Debatte den bezeichnenden Satz: „Das Deutsche Volk ist heute wie eine große Sammelherde, die nur durch die nationalsozialistische Diktatur gerettet werden kann“. Der Demokrat ließ wissen, daß ihm der Rücktritt der Regierung genüge und vor einer event. Auflösung noch der Versuch zur Bildung einer großen Koalition gemacht werden müsse. Die Kommunisten betrauten die SPD mit der Regierung, die Sozialdemokraten betrauten die Koalition für die Sozialdemokratie unmöglich sei, könne die Situation nur durch die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen gelöst werden. Der nationalsozialistische Führer Dinter leistete sich in der Debatte den bezeichnenden Satz: „Das Deutsche Volk ist heute wie eine große Sammelherde, die nur durch die nationalsozialistische Diktatur gerettet werden kann“. Der Demokrat ließ wissen, daß ihm der Rücktritt der Regierung genüge und vor einer event. Auflösung noch der Versuch zur Bildung einer großen Koalition gemacht werden müsse. Die Kommunisten betrauten die SPD mit der Regierung, die Sozialdemokraten betrauten die Koalition für die Sozialdemokratie unmöglich sei, könne die Situation nur durch die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen gelöst werden. Der nationalsozialistische Führer Dinter leistete sich in der Debatte den bezeichnenden Satz: „Das Deutsche Volk ist heute wie eine große Sammelherde, die nur durch die nationalsozialistische Diktatur gerettet werden kann“.

Vor der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes.



Botschafter Graf Monteni (Schweiz)



Außenminister Aristide Briand (Frankreich)



Außenminister Gustav Stresemann (Deutschland)



Stellv. Außenminister Lord Curzon (England)



Außenminister Edm. Beneš (Tschechoslowakei)

Briand über die deutsch-französischen Beziehungen.

Paris, 24. August. (Eig. Funken.) Hoff noch mehr als auf die Unterzeichnung selbst konzentriert sich das Interesse der Öffentlichkeit auf das Kommen Dr. Stresemanns, sowie auf die Beziehungen der deutsch-französischen Fragen, die mit Bestimmtheit erwartet werden. Briand teilte im Ministerrat mit, daß er am Montag eine Unterredung mit Dr. Stresemann haben werde. Briand wird bereits am Sonntag zu einer Aussprache mit dem deutschen Außenminister zusammenkommen. Der Außenminister gab im gestrigen Ministerrat u. a. eine Auskunft über die deutsch-französischen Beziehungen, dessen Vortrag 35 Minuten in Anspruch nahm. Briand erklärte, daß in Abwesenheit Chamberlains ein effektives Verhandlung über die Rheinlande nicht zu denken sein werde. Die Räumung sei nicht nur ein deutsch-französisches, sondern ein internationalisiertes Problem. Seit Anfang seien keine weiteren Fortschritte erzielt und man erwarte immer noch deutsche Angebote. Die französische Regierung werde nicht von dem Standpunkt abgehen, daß für die Räumung eine Kompensation zu erzielen sei. Briand sprach weiterhin ausführlich über den Vorschlag, „Das Echo de Paris“ will wissen, daß die französische Regierung die gleichzeitige Annahme der Stresemann- und Kellogg-Bestimmungen, sowie die Räumungsfrage in Verbindung mit der internationalisierten Schuldfrage zu behandeln.

Sermann Müller führt die Völkerbunds-Delegation.

Berlin, 24. August. (Eig. Funken.) Es ist so gut wie sicher, daß Reichstagsminister Müller persönlich die Führung der deutschen Völkerbundsdelegation übernehmen wird. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete von Einbecker-Wildau hat die Einladung der Reichsregierung, sich der deutschen Delegation für Genf anzuschließen, abgelehnt. Die alliierten Regierungen sind am Donnerstag von Deutschland offiziell dahin verständigt worden, daß die deutsche Regierung in Paris oder Genf, je nach der gegebenen Gelegenheit die Frage einer bescheidenen vollständigen Räumung des Rheinlandes zu erörtern beabsichtigt.

Krisenfürsorge und Panzerkreuzer.

Ein Protestkrisen — das ist das Echo der Rechtsprelle auf die Verbesserung der Krisenfürsorge durch das Reichsministerium. Den Grundstoff für den unerbittlichen und breiten Protest haben die Spigenorganisationen der Inneernehmer gegeben, die noch kurz vor dem Ausbruch des Krieges einen Brief an die Regierung gerichtet haben, der die Verbesserung der Krisenfürsorge verbinden sollte. Im Kern enthält dieses Schreiben drei feste Behauptungen: Die Verbesserung der Krisenfürsorge sei nicht gerechtfertigt; sie sei finanziell nicht tragbar; sie sei nur eine politische Kompensation für den Panzerkreuzerbau. „Die untergeordneten Verbände“, so heißt es wörtlich, „leben es nicht als ihre Aufgabe an, hier zur Frage des Panzerkreuzerbaus Stellung zu nehmen, sie halten sich aber für berufen und verpflichtet, mit aller Entschiedenheit und unter Umständen auch vor aller Öffentlichkeit zu betonen, daß die Tatsache der Verwendung von Mitteln des Reichs zur Bau eines neuen Panzerkreuzers kein begründeter Anlaß ist, um hieraus eine lastige Nebenbedeutung herzuweisen, die sozialpolitische Geschehnisse in der oben angegebenen Form weiter auszulösen.“

Die Verbesserung der Krisenfürsorge ist sachlich mehr als gerechtfertigt. Nach dem Kabinettsbeschluss tritt die allgemeine Verlängerung der Unterfertigungsdauer von 26 auf 39 Wochen erst mit Wirkung vom 17. September in Kraft. Sie hätte sofort in Kraft treten müssen; denn man braucht nicht erst zu prognostizieren, wie die Lage auf dem Arbeitsmarkt am 17. September sein wird. Die Unterfertigung auf dem Arbeitsmarkt ist sachlich, daß die Verbesserung der Krisenfürsorge notwendig gerechtfertigt ist. Noch liegen im Augenblick die neuesten Unterfertigungslisten nicht vor. Aber selbst jetzt schon zeigen sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Wochen bedenklich verschlechtert. Die Unterfertigungslisten zeigen noch einen leichten Rückgang, aber diese Zahlen sind nicht das Entscheidende. Sie geben kein richtiges Bild der Situation. Der Anstieg der Unterfertigung aus der Arbeitslosenfrage und aus der Krisenfürsorge die Dinge in Wirklichkeit viel ernstlicher sind, als sie in den Ziffern auf den ersten Blick erscheinen. Der Prozentsatz der Unterfertigten gegenüber der Zahl der Arbeitslosen ist von 75 Prozent auf 55-60 Prozent gesunken. Die Tendenz auf dem Arbeitsmarkt ist — darüber sind sich alle Sachverständigen im Klaren — entsetzlich ungünstig. Die Unmöglichkeit der Warenherstellung hat empfindlich nachgelassen, und die Situation des Arbeitsmarktes zeigt sich, hat auch die Sachverständigen trotz der ernstesten und schwersten Bemerkungen keine Abnahme der Unterfertigung gesehen. Die Unterfertigung ist in der Industrie und im Handel, während die Lage in Brandenburg und in der Nordmark noch so stark schwankend ist. Es ist als ob die Krisenfürsorge, so langsam, im Augenblick noch keine Verbesserung der Arbeitsmarktlage noch keine Verbesserung der Krisenfürsorge.

Der Ausbau der Krisenfürsorge soll u. a. auch sachlich nicht gerechtfertigt sein, weil — so lautet die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ den Unternehmern — der „Wunsch des Reichslandes“ auf Verbesserung der Krisenfürsorge in Wirklichkeit nur in einer „Anschliffung“ mehrerer „Gewerkschaftsvereine“ besteht. Was soll diese schandliche Redensart? Die Entscheidung der Aufhäuser zur Verbesserung der Krisenfürsorge ist in Verbindung mit der Sozialdemokratischen Fraktion und gemeinsam mit Vertretern des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei eingebracht worden. Nicht nur ein paar Gemeindefürsprecher, sondern der Reichstag hat die Verbesserung der Krisenfürsorge gestützt. Das ist ein Beweis, daß die Verbesserung der Krisenfürsorge sachlich nicht durchgesetzt werden

können. Als der Reichstag sich für diese Verbesserung ausspricht, möchte niemand an den Panzerkreuzerfrage. Daß die Entscheidung des Kabinetts in der Krisenfürsorge ein paar Tage nach dem Panzerkreuzerbeschluss kam, ist lediglich ein Zufall. Die Entscheidung über die Arbeiterfrage immer unmittelbar nach Kabinettsbeschluss die Erfüllung der Reichstagsbeschlüsse verlangt worden ist. Wenn jetzt die Erfüllung ein paar Tage nach dem Panzerkreuzerbeschluss tatsächlich kam, so kann das niemand überfallen. Die sachlichen Gründe für die Verbesserung der Krisenfürsorge werden dadurch noch lange nicht zu politischen Gründen.

Die Unmöglichkeit der Krisenfürsorge ist die Verbesserung der Krisenfürsorge tritt am frühesten bei dem Gerede über die große Mehrbelastung hervor. Wie hoch ist denn die Mehrbelastung durch die Erweiterung der Unterfertigungsdauer? Man kann diese Frage nur mit Schätzungen beantworten, aber immerhin mit Ziffern, die der Wirklichkeit sehr nahe kommen. Geht man von der Zahl der Krisenunterfertigten aus, wie sie vor einigen Monaten bestand, also etwa von 350 000, dann beträgt die Mehrbelastung allein durch die Unterfertigungsdauer pro Monat. Man darf aber nicht vergessen, daß im Augenblick die Zahl der Krisenunterfertigten nur etwa rund 80 000 beträgt. Augenblicklich kommt also höchstens eine Mehrbelastung von einer Million Mark pro Monat in Frage. Wenn mehrere Berufsgruppen in die Unterfertigung einbezogen werden, dann dauert es erst ein ganzes halbes Jahr, bis die dabei entstehende Mehrbelastung in Größenordnung der Mehrbelastung durch die Erweiterung der Unterfertigungsdauer ist, wenn diese Ziffern im Laufe des Winters größer werden — nun, dann ist die Situation immer noch ganz klar und eindeutig: Erst Protest für die Arbeiterlosen, und dann Panzerkreuzerraten!

Die Verbesserung der Krisenfürsorge soll eine Kompensation für den Panzerkreuzerbeschluss sein. Die Unternehmern sind sich in dem Augenblick, als sie ihre Schreiben an das Reichskabinet richteten, anscheinend gar nicht mehr darüber im Klaren gewesen, daß die Reichstagswahlen vom Mai immerhin einige Veränderungen in der allgemeinen politischen Situation gebracht haben. Die Verbesserung der Krisenfürsorge ist, gemessen an den Widerständen hinter den Kulissen — der Vertreter der Unternehmern merkt es deutlich die Größe dieser Widerstände gewiß ein Erfolg der Arbeiterfrage und vor allem ihrer Hauptvertretung im Reichstag, der Sozialdemokratie. Aber zu bescheiden ist die Sozialdemokratie nicht, daß sie sich mit einem Ausnahm — Panzerkreuzer — Krisenfürsorge abgeben ließe; das wäre ein zu schlechtes Geschäft. Was die Sozialdemokratie in der Koalitionsregierung herauszufinden vermag, ist auch in der Sozialdemokratie schon etwas größer und umfangreicher, als die Sozialdemokratie in dem Reichstag. Die Sozialdemokratie ist unter den Schichten, die die Arbeiterlosen, sondern Ausbau im Arbeitskreis, in der Verbesserung der Beschäftigungswesen, in der Beamtensanierung usw., vor allem im Arbeitslosenkreis, und hier ganz besonders Ausbau der Krisenfürsorge zu einer umfänglichen Reichs- arbeitslosenfürsorge als einbedeutend angesehen werden können.

Ein kommunistischer Schwindel.

Die kommunistische Presse hat in den letzten Tagen neben einem anderen Schwindel u. a. die Behauptung verbreitet, daß die sozialdemokratischen Reichsminister im Einverständnis mit dem Parteivorstand der Sozialdemokratie nicht gegen die Vergebung der Aufträge für den Bau des Panzerkreuzers op-



Das Ministerium des Aeußeren zu Paris, wo die Vertreter der Staaten sich zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes einfinden werden.

Stresemann reist nur nach Paris.

Berlin, 24. August. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist am Donnerstag von seinen Verehrten Prof. Hermann Zander, Sanitätsrat Giesebius und Dr. Schulmann unter Singzugung von Herrn Professor von Krepelz Heiberg, vor Wiederaufnahme seiner beruflichen Tätigkeit unterhalt worden. Die Unterfertigung hat ergeben, daß der Gesundheitszustand des Ministers noch nicht derartig ist, daß Rückfälle ausgeschlossen wären. Die Ärzte haben aber dem Minister die geplante Teilnahme an den Verhandlungen in Genf überlassen. Mit der Reise nach Paris konnten sich die Ärzte nur unter der Voraussetzung einverstanden erklären, daß sich der Minister selbst großmögliche Schonung auferlegt.

Der Reichsaussenminister hat sich entschlossen, dem Reich seine Dienste zu sagen u. die Reise nach Genf nicht anzutreten. Er wird wahrscheinlich von Paris aus auf mehrere Wochen einen Kurort in der Schweiz aufsuchen. Damit entsteht die Frage, wer zur kommenden Völkerbundsdelegation die deutsche Delegation führen soll. Das Kabinett wird sich mit diesem Problem voraussichtlich schon am Freitag oder Sonnabend befassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Reichstagsminister Müller die Führung der deutschen Delegation persönlich übernimmt.

ber?
ragen
ertrag
aus
ramer
Sonn-
higkeit
Ad-
ragen
ereits

pontiert haben. Dieses Einverständnis soll in einer gemeinsamen Sitzung der Reichsminister mit dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei festgestellt werden sein. In dieser Behauptung der kommunistischen Presse ist kein zu behaupten. Der Vorstand der SPD hat sich mit der Parteizentrale erst nach dem 10. August, d. h. nach der Vereinbarung der Kabinettsmitglieder, dem Parteizentralrat in Auftrag zu geben, beschließt und die Haltung der sozialdemokratischen Reichsminister ausdrücklich behauptet.

Die Hamburger billigen den Berliner Beschluß.

Hamburg, 24. August. (Eig. Funnt.) Die Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei von Hamburg nahm am Donnerstagabend in einer starkbesetzten Delegiertenversammlung zur Parteizentrale und zu den letzten Beschlüssen des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion an. Sie appelliert an die Reichstagsfraktion und an die Regierungsmitglieder, mit aller Kraft dafür zu wirken, daß die Scharte Parteizentrale durch geeignete Tätigkeit für die sozialen Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung sorgfältig ausgearbeitet wird. Ein Antrag aus der Versammlung, der wegen der Parteizentralenangelegenheit die sofortige Einberufung des Reichstags forderte, wurde gegen eine erhebliche Minderheit abgelehnt.

Groß-Weipzig für Volksentscheid.

Leipzig, 24. August. (Eig. Funnt.) Die sozialdemokratische Parteioffensive von Groß-Weipzig löste zur Parteizentrale eine Entschlossenheit, in der von der Partei verlangt wird, daß sie sich mit allen Kräften für eine Volksentscheidungsfrage gegen die Flottenaufrüstung einsetzt.

Was die Plauerer alles verlangen.

Plauen, 24. August. (Eig. Funnt.) In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung Dringender Plauerer, die sich mit der politischen Lage befaßte, wurden zur Parteizentrale mehrere Entschlossenungen angenommen. Es wird der sofortige Austritt der Minister gefordert und für den Fall, daß der Reichstag verlagert sollte, ein Volksentscheid gegen den Bau des Parteizentralen verlangt. In einer weiteren Entschlossenheit wird der Parteivorstand ersucht, alle organisatorischen Vorbereitungen zur Klärung der Beziehung eines Parteimitglieds zum Reichstag zu treffen. Ein Antrag, gegen die vier sozialdemokratischen Reichsminister ein Ausschlußverfahren wegen parteifremden Verhaltens einzuleiten.

Zur Stilllegung der Zechen.

Essen, 23. August. (Eig. Draht.) Die Ablehnung des Staatskredits für die Zechen Deimelesberg und Zentrum IV/VI hat im Deutschen Bergarbeiterverband und im Christlichen Gewerkschaftsbund und Erzeugung hervorgerufen. Die beiden genannten Verbände können die Stilllegung der Zechen als unzulässig nicht gutheißen und verneinen u. a. darauf, daß die vom preussischen Handelsministerium zu Rate gezogene Deutsche Reichs- und Zentralbank durch eingehende Überprüfung die Kreditwürdigkeit feststellt und die Rentabilitätsfrage bejaht habe. Auch die die Abgabemöglichkeit für die Kohlenproduktion gegeben, da die Zechen Deimelesberg und Zentrum IV/VI trotz der in der letzten Zeit für fast alle Zechen im Reich geltenden Verschärfung ihrer Förderung bis zu 14 Prozent über dem Verkaufspreis nicht die nötigen Aufträge erhalten. Bedingung der Zechen ist, daß der Oberbergamt Bergbauamt über die Leistungsfähigkeit von 14 zu pro Mann und Schicht, der eine Leistung darstelle, die nicht auf vielen Zechen im Ruhrgebiet erreicht werde. Wenn der Oberbergamt hinsichtlich der Rentabilität um einen abnehmenden Standpunkt einnehme, so sei das darauf zurückzuführen, daß er in der Selbstföhrerzeugung Summen einbringe, die weit über den wirklichen Selbstkosten liegen. Die gegenwärtigen Selbstkosten dieser Zechen sind durch die Schaffung einer Zentralförderung nicht unwesentlich verringert.

Auf Grund dieser Überlegungen haben die in der Stilllegung von Deimelesberg und Zentrum IV/VI interessierten Bergarbeiterverbände bei der preussischen Staatsregierung Schritte eingeleitet, um eine Klärung in der Selbstföhrerfrage herbeizuführen. In den nächsten Tagen sollen Verhandlungen zwischen dem preussischen Ministerpräsidenten, den Vertretern der Landesorganisation der Sozialdemokratischen Partei und des Zentrums und dem Beauftragten des Deutschen Bergarbeiterverbandes sowie des Christlichen Gewerkschaftsbundes in Berlin stattfinden.

1800 Menschen ertrunken.

Peking, 24. August. (Eig. Funnt.) Bei Ueberschwemmungen stieß von Weipen auf der Schantung-Halbinsel fast 1800 Personen ertrunken und rund 32 000 Häuser durch die Gewalt der Fluten zerstört worden.

Kleine politische Nachrichten.

Im Zusammenhang mit der Kriegsaufhebungsschließungssätze, die immer weitere Kreise zieht, ist vor einigen Tagen in Hamburg der Geschäftsführer der Hugo Stinnes Konsolidations-Gesellschaft gebildet und am Donnerstag nach Völschberger verlegt worden. Außerdem sind neuerdings nach Völschberger verlegt worden, die Konsolidationsgesellschaften in Berlin in das Reichliche Unternehmungen gelangnis überführt worden. Hugo Stinnes um soll durch die Auslagen dieser verfallenen Personen sehr schwer belastet sein. Angeblich ist er an den Kriegsaufhebungsschließungen persönlich direkt beteiligt.

Die niederländischen Kommunisten veranstalten am kommenden Sonntag ein internationales Meeting, an dem u. a. Anführer des heutigen Frontarbeiter-Bundes teilnehmen wollen. Die holländische Regierung hat den Veranstalter des Meetings mehrere Male getadelt, daß sie die Einreise uninformierter Mitglieder des Roten Frontarbeiter-Bundes nicht dulden werde.

Das internationale Frauenkomitee wird am Montag in Paris zusammenkommen. Zu der Sitzung erschienen Delegierte aus 14 Ländern. Es handelt sich um die in Paris veranfaßten Völschberger Vertreter der Entwurf eines internationalen Frauenpaktes zu unterbreiten, dessen erster Paragraph lautet: „Die vertragen-schließenden Staaten sind übereingekommen, gleiche Rechte für Männer und Frauen zu schaffen.“



Tod des stolmüßigen Gefandten.

Barnenünde, 24. August. (Eig. Funnt.) Der südbömeranische Gefandensitzsachse A. g. a. aus Kolumbien, der seit Mittwoch in Begleitung eines Freundes in Barnenünde weilte, habe am Donnerstag in der hochgehenden See, Lago verankert plötzlich umberstürzt in den Fluten und wurde nicht wieder gesehen.

Abbau der Tabaksteuer gefordert.

München, 24. August. (Eig. Funnt.) Der Verband der Tabakarbeiter in München sagte am Donnerstag folgende Entschlossenheit: „Der 20. Verband des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes betrachtet die ungeheure steuerliche Belastung des Tabaks als ein Ausnahmefehl gegen die gesamte Tabakindustrie. Er verlangt einen Abbau dieser unzulässigen Steuer.“

Gegen das schiffliche Spielhölchen.

Paris, 24. August. (Eig. Funnt.) Die Antipsche veranfaßt eine Kundgebung der italienischen Liga für Menschenrechte, in der dagegen protestiert wird, daß verhängenen italienischen Konsulaten in Frankreich direkt dem italienischen Minister unterstellt werden.

Kleine Chronik. Der Carbone-Skandal.

Die Riesenbetriebe zum Schaben der „Spar- und Hilfsfälle für das Bürostium „Bledenstein“, in die der Berliner Bankier Rudolf Carbone ermittelt ist, wuchsen sich zu einem immer größeren Stande an. Der Berliner „Kontrollrat“ Boller war im Auftrag der Staatsanwaltschaft in Bezug am Donnerstag in dem Büro des Berliner Rechtsanwalts Justizrat Boller für 900 000 M. Bilanzanteile der Vierenteilhaber gefunden und beschlagnahmt.

Carbone hatte u. a. gemeinsam mit dem Kaufmann Julius und dem Justizrat Boller in Berlin eine Finanzierungsgesellschaft, die die Ansetzung von Grundstücken übernahm, deren Geschäftsbetrieb Boller war. Diese Gründung war zu dem Zweck erfolgt, das Königlich-Königliche Hofgericht Familien-Fideikommiss in der Hofschloßstraße, der inneren Teil beschlagnahmt worden war, fälschlich zu veräußern. Es handelte sich um Güter von etwa 300 000 Markgen Ausdehnung. Die Gesellschaft erhielt von der Bledenstein'schen Spar- und Hilfsfälle einen Kredit in Höhe von 2 Millionen Goldmark, mit denen der Kauf finanziert werden sollte. Das Geschäft kam aber nicht zustande. Die Bilanzanteile wurden nunmehr von Carbone zu anderen Zwecken benutzt. Ein Teil wurde bei einer Bank in der Französischenstraße in Berlin deponiert; während für etwa 1.1 Millionen Goldmark Bilanzanteile eingestiftet wurden. Die restlichen Anteile über 900 000 M. fand man jetzt in dem Büro des Justizrat Boller.

Die Bledenstein'sche Bank hatte von dem Vorhandenigen dieser Anteile überhaupt keine Kenntnis; sie sind von drei früheren Direktoren der Bank gefälscht worden. Der bisherige Gesamtschaden der Bledenstein'schen Sparfälle dürfte sich auf über 3 Millionen Franken belaufen.

Gefährliche Seiten in Annalen. Die rumänischen Behörden haben einen Vernichtungsfeldzug gegen eine Reihe „Apollit“ eingeleitet. Die gefährliche Seiten ins Leben gerufen haben. Am schärfsten wurden die sogenannten „Apollit“, deren Seite vor dem Krieg von einem russischen Kopan Anwalt in Bessarabien gegründet worden sein soll. Ein Teil dieser Seite ist in der Ortschaft Babelst in Bessarabien entdeckt worden. Man fand in dem unterirdischen Gemäuer dreißig Setzlinge, die über zwei Monate dort gelagert hatten. Alle waren unbedeutend und trugen an der Brust des Weibes ihres Ortes, ein düntiges Kreuz, das ihnen in die Hand geschrieben war. Die Weiber waren noch nicht verheiratet. Der Führer der Seite erklärte, daß die Anhänger, die der Seite unter der Erde ein natürliches Leben führten, indem sie allen ihren Begierden und Wünschen freien Lauf ließen. In der Gemeinde Bistra wurde ein Janagewissentempel entdeckt, in dessen Gemäuer man zahlreiche hölzerne Götzen und vier Leichen fand. Die geheimnisvolle Seite hatte in der letzten Zeit zur Werbung neuer Mitglieder eine großartige Propaganda betrieben. Der „Apollit“ der Seite war unter die neuen Mitglieder, der Seite zahlreiche verheiratete und noch „blutigen Kreuz“ und zu wochenlangem Fasten. Die meisten Setzlinge mußten völlig erstickt ins Spital gebracht werden. Man fand unter ihnen sogar minderjährige Mädchen und Knaben.

Ein schweres Erdbeben hat am Mittwochabend die Orte Schwanau, Nilsbour und Schirna in der preussischen Provinz Westfalen heimgesucht. In Wilkau fanden zehn Einwohner den Tod. Einige Häuser wurden zerstört.

Ammer in Oberitalien. In einem großen Teil Oberitaliens sind durch ein schweres Gewitter, verbunden mit einem orkanartigen Sturm und Hagelschlag, große Verheerungen angerichtet worden. In einigen Lagen von Bergamo wurden viele Bäume entwurzelt; ein Teil der Ernte wurde durch Hagelschlag vernichtet. In der Umgebung von Padua sind hunderte von Wagen durch nutzlose Schneeföhrer erschlagen worden. In Florenz wurde durch das Unwetter u. a. die berühmte Kirche San Maria beschädigt. In Crema fügte der Glacierschnee der St. Anthony-Kirche infolge eines Hagelschlags ein. Der Gesamtschaden geht in die Millionen.

Der „Lote“ Liebespaar. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte, hatte sich am Donnerstag der 23jährige Lehrlingssohn Otto Kufmann wegen einer nicht allseitigen Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte war mit einer jungen Berlinerin verlobt. Das Verhältnis trieb sie aber, zumal die Verlobte von ihrem Bräutigam Klimente verlangte. Der Angeklagte löste schließlich das Verlobungsverhältnis und ließ, um allen Zerwürfen zu entgehen, seiner Braut einen fälschlichen Verlobungschein ausgeben; nach diesem Schein war der Bräutigam bei einem Ausfall in der Offize aus einem Gefäß gefallen und ertrunken. Die Braut und ihre Angehörigen legten Trauerkleidung an. Der Schöffe fand aber bald heraus. Die empörte Braut ließ zum Rath und erstattete gegen den lebenden „Loten“ Anzeige. Der Wiederaufgegebene gab vor Gericht, ihnen Verschuldungen gegenüber seiner Braut nachzumachen. Er kam mit drei Monaten Gefängnis davon.

Der Dyonifler Charles Levine, der im vorigen Jahre mit Chamberlin den Ocean überlag und in Cotius landete, will gegenwärtig in Dessau. Er hat eine Rundfunk-Station gekauft, mit der er zunächst einen Rundfunkdienst unternehmen will; der Apparat soll von dem amerikanischen Flugzeugführer Kosta gekauft werden. Levine soll die Ansicht haben, den Atlantischen Ocean, und zwar von Europa nach Amerika, zu überfliegen.

ante beigegeben sind, die ein Heer von Schiffen unterhalten, das zur Spionage unter den italienischen und französischen antiaufständischen Kreisen dient. Die Beamten, die den Titel Vizemittel führen, besitzen für ihre Funktion keine rechtliche Grundlage. Ihre Tätigkeit stellt einen Angriff auf die nationale Souveränität dar.

Der Fall Cöwenstein.

Paris, 24. August. (Eig. Funnt.) Der Pariser Chemiker Robert Wolff hat mit der Unterdrückung der Eingabe des verunglückten Bantiers Bönenstein beauftragt war, hat seinen Bericht fertiggestellt und wird ihm am 3. September abliefern. In dem Bericht sollen interessante Beifügungen pathologische Natur enthalten sein, die durch chemische Fäulnis ermöglicht worden waren.

Die Töten des U-Bootes E 55.

London, 24. August. (Eig. Funnt.) Die englische Regierung wird bereits in den nächsten Tagen ein Handelsschiff mit dem Auftrag nach Beninrad schicken, die Töten des im Krieg genannten und inswischen gehobenen englischen Unterbootes E 55 nach der Heimat zu schaffen. Die Zerstörung eines britischen Kriegsschiffes hat die Sowjetregierung abgelehnt.

Von einer Irrenanstalt überfallen. In Romasom bei Berlin überfiel am Donnerstag mittags ein junges Mädchen eine ältere Frau, die ihr die Kleider vom Leibe und verurteilte, ihr Opfer in den Hals zu beißen. Eine Begleiterin der Irrenanstalt rief die Angreiferin im letzten Augenblick wieder los. Die Täterin wurde nach heftiger Gegenwehr auf die Polizeiwache gebracht; es handelt sich um die Zwangsliche Tochter eines Arbeiters aus Romasom, die schon mehrfach wegen Geistesgeistes in Heilanstalten untergebracht war.

25 Aegeler übergriffen. In Berge an der Elbe erkrankten nach einem Borensellen 25 Mitglieder eines Regattabund von Bergluffungsheimungen, darunter acht bedenklich. Die Ursache der Bergluffung konnte noch nicht festgestellt werden. Eine Schwester gelistet hat der Landwirthehof Josef Baumgarten in Sandersdorf bei Straubing. Er reinigte ein Gemehr, wobei plötzlich ein Schuß losging, der seine am Tisch sitzende Schwester tödlich tötete.

25 000 Mark gestohlen. In Dresden sind einem Geschäftsmann aus seiner Privatwohnung etwa 25 000 Mark gestohlen worden, vermutlich in einem Augenblick als alle Bewohner des Hauses abwesend waren. Das Geld, zum größten Teil Banknoten, befand sich in Pappfäßen im verschlossenen Schreibtisch. Von dem Täter steht bisher jede Spur.

Aus der Wirtschaft.

Der deutsche Außenhandel im Monat Juli weist bei 1301.8 Millionen Mark Einfuhr und 916.8 Millionen Mark Ausfuhr einen Einfuhrüberschuß von 385 Millionen Mark auf. Demnach wäre gegenüber dem Vormonat (Einfuhrüberschuß 200 Millionen Mark) ein bedeutender Verschlechterung eingetreten. Zwar muß aber berücksichtigt, daß die deutsche Reichsbank gerade im Monat Juli, worauf ja auch schon die Ausweise der Bank hindeuten, große Mengen von Gold eingeführt hat, die wohl zu gut vier Fünfteln aus russischen Wertpapieren stammen dürften. Die Außenhandelsbilanz für Juli selbst gibt die Einfuhr von Gold und Silber mit 119.1 Millionen an und die Ausfuhr mit 2.6 Millionen; so verringert sich der Einfuhrüberschuß in reinen Warenerwerb bei einer Einfuhr von 116.5 Millionen Mark und bei einer Ausfuhr von 914 Millionen Mark auf rund 200 Millionen Mark. Die mögliche Ausfuhr von Fertigfabrikaten zeigt seit Mai 1928 wieder steigende Tendenz; auch in der Einfuhr von Fertigwaren (186 Millionen Mark) ist gegenüber dem Vormonat ein, wenn auch kleiner Rückgang eingetreten. Für die Beurteilung der Konjunkturlage in Deutschland ist diese rückläufige Bewegung sehr wichtig, da sich unsere Wirtschaft, die während der Spojkonjunktur im Jahre 1927 auf vermehrte Warenbelieferung zum Ausland angewiesen war, jetzt mehr auf den Export einstellt und naturgemäß auch den Export auslandlicher Fertigfabrikate zurückdrängt. Die gestiegene Rohstoffeinfuhr läßt diese Schritte auf die Konjunktur zu. Sie beruht in der Hauptsache darauf, daß die Abschreibung für bestimmte Einfuhr zum Beispiel für die Einfuhr von Mineralölen, in den Monat Juli fällt. Dagegen ist zum Beispiel, der Konjunktur entsprechend, ein Rückgang in der Einfuhr von Baumwolle und Wolle festzustellen. Auch die gestiegene Lebensmitteleinfuhr dürfte sich in der Hauptsache durch Tierminderrechnungen für die Einfuhr von Kaffee, Tee, Kakao usw. erklären. Eine effektive Steigerung hat sich allem Anschein nach nicht vollzogen.

Die Rheinmetall-Düsseldorfer (Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik M.-G.) haben eine zweite Sanierung vor und zwar handelt man daran, das Kapital um 8 Millionen auf 20 Millionen Mark zu erhöhen. Mit dem neuen Kapital sollen vor allem umfangreiche Verschuldungen abgedeckt werden. Des Unternehmens habe, so wird mitgeteilt, im abgelaufenen Geschäftsjahr jedoch beträchtlich gearbeitet, so daß mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung sehr wahrscheinlich in Höhe von 6 Prozent zu rechnen ist.

Der Zoll auf Getreidestoffe. Der Fachauschuß für Fleischerzeugung stellt gegenüber der agrarischen Behauptung, die Nachfrage nach Getreidestoffen habe nachgelassen, fest, daß die geringen Mengen zollfreien Getreidestoffes gegenwärtig, sobald sie auf den Markt erscheinen, vergriffen sind. Dazu führt die genannte Stelle u. a. folgendes aus: „Um dem fürßbaren Mangel an Getreidestoffen entgegenzutreten, haben man nach der Sanierungsentscheidung den Versuch gemacht, zollfreie Getreidestoffe einzuführen. Der Zoll beträgt aber 45 Prozent pro kg. Dieser Zoll ist für den Verbraucher untragbar und muß deshalb den Versuch in Frage stellen. Der Versuch, zollfreie Getreidestoffe in nennenswerten Mengen abzugeben, kann man daher nach den dreimonatigen Erfahrungen nunmehr als gescheitert betrachten. Der Zoll von 45 Mark wirkt, wie das aus Geschäftslagen aus stets beobachtet wurde, tatsächlich präventiv. Es gibt heute viele Kreise der minderbemittelten Bevölkerung, die zwar gegen zollfreie Getreidestoffe kaufen möchten, jedoch nicht in der Lage sind, nachdem man ihnen dieses Mittel angedeutet, durch einen Prohibitivzoll die Einfuhr eines Artikels zu erschweren und nachher zu behaupten, die Nachfrage hätte nachgelassen.“ Will präventiv den Verbraucherschutz bei den Vieh- und Fleischmärkten haben sich in den letzten Monaten in Deutschland darauf entwickelt, daß eine Erhöhung der zollfreien Getreidestoffmengen dringend geboten ist.

Serien-Verkauf!

25 50 95 1⁴⁵ 1⁹⁵ 2⁹⁵

Die Angebote erstrecken sich auf die Abteilungen: Strümpfe .. Trikotonen
Wäsche .. Schürzen .. Kleiderstoffe .. Baumwollwaren und Gardinen.

P. REICHENBACH

Die Gemeinde

Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land

Jeder Stadtverordnete, Gemeindevertreter, Schöffe usw., überhaupt alle in der Kommunalverwaltung tätigen Partei-Genossen sollten diese Zeitschrift lesen
Monatlich 1.00 Mark
Vierteljährlich 3.00 Mark

Bestellungen sind zu richten an die Volksbuchhandlung

„Halberstädter Tageblatt“

Umpress.Hüte

billig
Stück 2.50 Mark
Die Hüte werden wie neu
Färben alle Farben

Otto Wartmann
Damenputz Umpresserei
Hoheweg 47

La neue saure Gurken

(Westerhäuser) empfiehlt Emil Langrock.

Hausweibereitung ist Trumpf!

Die Stoff- und Boerenweise ist in diesem Jahre durchschnittlich um eine Lage dicker. Die einseitige und übertriebene, große Mengen von Frachten für seinen Konsum zu vermeiden, ist die Voraussetzung für Gesundheitspflege. Gott bei Einführung der Bierboeren ist die Hausweibereitung zu einem volkswirtschaftlichen Faktor geworden; denn große Mengen Frachten werden auf diese Weise verwertet werden, die sonst bei Abgabezeit verloren gegangen wären. Man kann natürlich das erforderliche Zubehör in einem Geschäft, in dem man die nötige Sachkenntnis voraussetzen kann. Es ist ja nicht nur, das einem Ballon und Gitternetz bedarf ist, nein, man braucht gerade auf diesem Gebiet weitestgehende Belehrung und insbesondere Eingehen seitens des Verkäufers. So jede die Hausweibereitung mittels der Maschinen vom Anfang an als Spezialgebiet betrachtet und bin auch in diesem Jahre wieder gerüstet:

Ballons

in allen Größen

Gärköcher

von den ältesten bis zu den neuesten Modellen.

Bierhähnen

in allen Größen und alle sonst noch erforderlichen Maschinen sind vorrätig.
Frachtposten werden gegen geringes Entgelt bezogen. Ausführliche Anleitung und Belehrung erhalten Sie durch „Das neue Weinbuch“ von Gauer, Nr. 26 Bsp. Halbeschen Markt (Hessen) bei Buchhandlung für Hausweibereiter, die „Bierboeren“ zur Verfügung.

Drogenhandlung Otto Henide,
Batenstraße Nr. 9, Feuerstraße Nr. 2622.

Öffentlicher Impfgegner - Vortrag!

Sonnabend, den 25. August, abends punkt 8 Uhr, im Saale des Kaffee „Vaterland“, Blücherstr. (Ecke Walter Rathenaustr.) spricht
Dr. med. u. Dr. jur. Buchmann-Berlin, prakt. Arzt

über:
„Die Notwendigkeit der Unternehmung von Eltern u. Kind vor der Pocken - Impfung und die Folgen der Nichtunternehmung.“

Freie Ausprache! Eintritt frei!
Eltern erscheint in Waffen! Versteht Euch aufklärungs!
Bitte die Plakate an den Anschlagstulen zu beachten!
Verband der Impfgegner e. B., Sitz Leipzig, Ortsgr. Halberstadt.

Olympia-Kämpfer springen

Sonntag 15 Uhr „Sommerbad“

Wir räumen

Gummi-Mäntel

für Herren und Damen . . . von R.-M. 8.50 an

Trenchcoat-Mäntel

für Herren und Damen . . . in allen Preislagen
mit Plaid und Oelhaut gef.

Seiden-Regen-Mäntel

reizende Muster von R.-M. 17.50 an

Seiden-Oelhaut-Mäntel

la Qualitäten

Lodenmäntel

von R.-M. 17.50 an

Kinder-Lodenmäntel

von R.-M. 11.95 an

Bekleidungshaus

Karl Spindel & Co.

Halberstadt Kühlingerstr. 13 Aschersleben H. d. Turm 11

Noch ist es Zeit

den Bedarf an Bekleidung und Wäsche jeder Art zu fabelhaft niedrigen Preisen zu decken.

Mein Total-Ausverkauf

bietet jedem Gelegenheit, Neuanschaffungen und Ergänzungen vorzunehmen. Der Verkauf geht bis zum 15. September 1928 weiter.

Kaufhaus L. Cohen, Schmiedestr. 33

Beamter mit 1 Kind
2-3 Z. Wohnung
bei Vermittlung Beratung
Angebot mit Preis 10000
unter Nr. 261 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.
Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen, Gebotpreis 4 1

Frisch geschlachtet!

Empfehle: Alle Sorten beste Haus- Schlachtwurst, sowie sehr fettes Gebäck und Kartoffeln.

M. Mühlberg, Trillgasse 1a.

Provinzial-Bisamfest

des Evangelischen Jungmännerbunds

Sonnabend, 25. August, abends 8 Uhr in Martini: Kirchenkonzert.

(Eintrittskarten à 50 Pf. in den Buchhandlungen Schöneberg, Schwärzer, Vanger u. bei Hummer.)
Sonntag früh 8 Uhr: Chorabläuten. 10 Uhr: Feiertagsdienst in Martini. 11 Uhr: Große Bisamfestmahl auf dem Domplatz. Nachm. 2 Uhr: Konzert im Stadtpark (Weitenerberg von Einzelbüchern).
Alle Evangelischen sind herzlich eingeladen.

Wiener Hof.

Sonntag, den 26. August, nachm. 3/4 Uhr: Gr. Garten-Konzert

verbunden mit Gelangsvorträgen des Männergesang-Verein Sängerkreis

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. Eintritt frei! Eintritt frei!

Abends 8 Uhr: Tanzkränzchen
Es ladet freundlichst ein
Karl Dietz, Männer-Gesang-Verein „Sängerheim“.

Synagogengemeinde

Sonnabend, den 25. August, nachm. 7/8 Uhr: Vorstand- und Repräsentanten-Sitzung

Weitendorf 15.

Halberstädter Mandolinen- und Gitarren-Verein „Segato“

Am Sonnabend, den 25. August, abds. 8 Uhr, findet in der „Sternwarte“ unter

Gommernachtskränzchen

statt Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.



Was kostet der Schüler und Hochschüler dem Staat?

Von Dr. Otto Benede, Oberregierungsrat im Preussischen Kultusministerium.

Die Frage, wieweit der Staat für den Schüler und Hochschüler aufzukommen hat, wird immer wieder gestellt. Ihre Beantwortung ist schwer, weil statistisches Material nur mit vielen Vorbehalten verwendet werden kann. Oberregierungsrat Dr. Benede vom Preussischen Kultusministerium gibt im Unächlichen Preussischen Presseblatt Antwort auf diese Fragen unter Benutzung gesonderter Zahlenmaterialien. Wenn auch die Ergebnisse nur unter Vorbehalten zu werten sind, wie uns Dr. Benede schreibt, so kann es sich doch nur um eine Erwägung handeln, die für nachstehende Betrachtung keine Bedeutung haben.

Am 1. Mai 1927 wurden die öffentlichen preussischen Volksschulen von 2 160 290 Knaben und 2 101 100 Mädchen, zusammen von 4 261 390 Schülern besucht. Diese Kinder wurden von 83 444 Lehrern und 27 658 Lehrkräften, zusammen also von 111 097 Lehrkräften unterrichtet. Einen Teil der Gehälter für die Lehrkräfte tragen die Gemeinden, ebenso wie einen beträchtlichen Teil der sachlichen Kosten der Schulunterhaltung. Wenn man also fragen würde, was die Allgemeinheit für jedes Schulfkind aufzuwenden, so müßte man die Kosten der Gemeinden mitinzurechnen. Da aber nur die Ausgaben des Staates berücksichtigt werden sollen, befragen wir uns darauf: Der preussische Staat zahlt nach dem Haushaltsplan für 1928 die wichtigsten Ausgaben für 1927 werden ungefähr den Haushaltsstellen für 1928 entsprechen. Die Ausgaben für die Volksschulen betragen nach dem Haushaltsplan für 1928 fast 5 000 000 RM, für die Schulaufsicht etwa 6 850 000 RM, für die Volkshochschulen 435 900 000 RM, für die Volkshochschulangelegenheiten 1 440 000 RM. Die Volkshochschul- und Schulaufsicht fallen wir bei der Berechnung außer Betracht. Das preussische Volkshochschulwesen nach der Reform ist erst im Entstehen begriffen. Die Einbeziehung der Kosten für die Schulaufsicht, die zum Kultusministerium ausgenommen werden; ein Teil der Mitglieder der Regierungsausschüsse reformiert bei dem Minister des Innern. Im einmaligen Ausgaben für Volkshochschulzwecke teilt der Staat 12 220 000 RM, zusammen für Volkshochschulen insgesamt 448 220 000 RM. Jedes einzelne Volkshochschulkind kostet dem Staat also etwa 106 RM jährlich. Hinsichtlich der Mittel für die Volkshochschulen des Staatsausgaben hinaus, so erhöht sich der Betrag um 2-3 RM.

Schwieriger wird das Geringste bei den höheren Schulen. Von den 1190 öffentlichen höheren Schulen Preußens sind nur 341 staatlich, die übrigen sind städtisch, einige wenige städtisch. Wir berücksichtigen nur die staatlichen höheren Schulen, die am 1. Mai 1928 von 104 658 Schülern und Schülerinnen besucht wurden. Die mittleren Staatsschulen für die öffentlichen Schulen betragen nach dem Haushaltsplan für 1928 fast 46 513 000 RM. Den höheren Schulen allgemein dienende Stellen kosten jährlich 202 000 RM, die Schulaufsicht 2 641 200 RM, die wissenschaftlichen Prüfungsämter 157 600 RM. Die letzten drei Posten dürfen, da sie auch für die nichtstaatlichen höheren Schulen bestimmt sind, nur etwa zur Hälfte angerechnet werden. Danach gibt der Staat für die öffentlichen höheren Schulen jährlich ungefähr 48 Millionen RM, für jeden Schüler einer staatlichen höheren Schule also jährlich etwa 457 RM. Das ist nun wie bei den Volksschulen auch hier die Kosten der Schulaufsicht und die sonstigen zur mittleren Staatsschulzwecke für die höheren Schulwesen außer Betracht, so bleibt ein unmittelbarer Staatsschulzweck für die öffentlichen höheren Schulen von 46,5 Millionen oder von 445 RM für den einzelnen Schüler.

Die Universitäten und Technischen Hochschulen sind (abgesehen von den Universitäten in Köln und Frankfurt) Anstalten, deren Zustand ausschließlich vom Staat gesteuert wird. Eine einfache rechnerische Umlage des Staatsausgaben auf den einzelnen Studenten oder würde zu Höchstschätzungen führen aus zwei Gründen: Einmal die Universitäten und Technischen Hochschulen nur zu einem Teile Selbstkosten, sie dienen bekanntlich gleichzeitig der For-

schung. Gewiß kommen die Forschungen und ihre Ergebnisse mitunter auch den Studenten, aber lassen wir einem Teil der Studenten zugute. Aber man darf eigentlich nur unter diesen Vorbehalten die gesamten Staatsausgaben den Studenten zurechnen. Andererseits haben die Hochschulen teils Vermögen, teils sonstige eigene Einnahmen, die nur zum Teil für die unmittelbaren Lehr- und Lernausgaben aufgewendet werden. Wenn wir mit einem fähigen Entschluß annehmen, daß diese beiden Faktoren unserer Berechnung sich gegenseitig aufheben, so sieht unser Beispiel so aus: An den preussischen Universitäten sind nach dem Haushaltsplan 1927/28 (außer an den Universitäten in Köln und Frankfurt) 28 251 Männer und 4 957 Frauen, zusammen also 33 208 Studenten. Die Staatszuschüsse für diese Universitäten belaufen sich nach dem Haushaltsplan für 1928 im Ordinarium auf 48 414 750 RM, und im Extraordinarium auf 8 787 900 RM, zusammen auf 57 152 650 RM. jähr-

lich. Das würde (mein statistisches Gewissen verlangt eine nochmalige reiferen mentalis) auf den Kopf des Studenten einen Betrag von fast 1700 RM jährlich bedeuten für die Technischen Hochschulen ist das Berechnen ebenso schwierig wie für die Universitäten. Auch sie sind zugleich Forschungsanstalten, auch sie haben neben den Staatszuschüssen eigene Einnahmen. An den Technischen Hochschulen studierten im Wintersemester 1927/28 8363 Männer und 85 Frauen, zusammen also 8448 Studenten. Der Staat zahlt nach dem Haushaltsplan für 1928 im ordinären Haushalt 11 162 800 RM, im außerordentlichen Haushalt 4 665 500 RM, zusammen über 15 828 000 RM auf. Bei fast 8500 Studenten kommt also auf den einzelnen Studenten ein Staatszuschuß von 1862 RM jährlich, etwas mehr als für den Universitätsstudenten.

Über 95 Prozent aller Schulfkinder besuchen nur die Volkshochschulen ein ganz geringes Prozent der Jungen geht auf die Volkshochschulen. Die Allgemeinheit, der Staat, trägt einen Großteil der Studienkosten. Daß die zu beurlaubte Jugend hier besonders Pflichten der Allgemeinheit gegenüber hat, liegt auf der Hand.

Russisches Kinderelend.

Das russische Kinderverelend ist in den ungeschützten Straßen der Städte verheerend. Es führt uns auch nach Berlin. Der Bogen wird von beiden Seiten umfellt, und mit einer Zahnenplatte wird ein Inneres beleuchtet.

Man sieht nur einen Strohhäuser. Der unermüdete G. P. U.-Agenten auf einem Moskauer Bahnhof. Unmäßig verarmten sich die gedachten Teilnehmer zu dem bevorstehenden traurigen Schauspiel: ein Vertreter des Stadtrates, ein paar Arbeiter und Arbeiterinnen, zwei Bohlobofsamen, einige Milieuleute und die unansehnlichen Journalisten. Als wir - etwa zwanzig Personen - vollständig verarmten sind, erklärt der G. P. U.-Agent in kurzen Worten die Aufgaben der heutigen Nacht: Die Kinderkommission bei dem Exekutiv-Komitee der Comintern hat ein neues Heim für obdachlose Kinder geschaffen und nun sollen die zukünftigen Jungs besetzen aus dem Moskauer Dunteil angepöbelte werden; denn freiwillig werden solche Kinderbeime nicht betreten. Es soll also eine Kozjak nach allen Regeln der Kunst veranstaltet werden.

Der Lärm, der sonst den Bahnhof erfüllt, hat aufgehört, nur noch die letzten Vorträge werden von ein paar Spitzmüllern abgelesen. Das ganze Aufgebot liegt in einer ungeschützten Gasse da. Vor der Gruppe zu der Verabredung, die zu allen Zeiten für Fürstentumpläne dient, verarmen wir uns wieder. Der Leiter der "Exposition" erklärt uns, daß dies der beliebteste Schlafplatz der Gefangenen ist. Wir steigen hinauf, jeder Zolleiter Boden wird abgetischt, doch keine Spur. Trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen haben die Kinder doch erfahren, daß man heute auf der Suche nach Honig ist, und haben sich rechtzeitig von ihren Stammschlafplätzen zurückgezogen. Als wir auf einem Hauf mit Entwürfen vorüberkommen, fällt es einem der Milieuleute ein, den Dreck aufzuheben und hineinzufahren. Und siehe da... ein kleiner Dunge, in Lumpen gehüllt, liegt mit dem nackten Bein im Wasser. Der Kopf hält er gebogen, so daß der Dreck über ihn umgibt. Er ist ein Kind so plüschig entsetzt und von fester Luft und greulich wie umgeben. Er ist ein Kind, das nur bei dem Gedanken an seinen Gebirgsort zu entsetzen. Er wird aus dem Hof herausgezogen und ins Amtszimmer gebracht. Der kleine Häuflein erklärt nach anfänglichen Gögern, daß die Kinder in den Wogen der Eisenbahn verarmten hätten. Ein Zahnarzt bleibt mit ihm im Amtszimmer zurück und wir übrigen geben uns zu dem angegebenen Ort. Der Nachtmeister erklärt uns jedoch, daß heute noch nicht einer von seinen hundert Gefangenen sich gemeldet habe. Also hat der kleine uns betrogen und mit einer solchen Feststellungskunst, daß wir Erwachsene prompt darauf hereinfallen sind. Wir gehen nun längs der Gasse entlang. Ein junger Mann, in einem schweren Pelz eingewickelt, mit einer hohen sibirischen Pelzmütze bis über die Nase, der einen zum Abtransport fertig geladenen Güterzug bemerkt, sieht uns einen wertvollen Mann. In einem Wagon, der noch nicht beladen ist, und von einer Station unterwegs für Nichtanwesende reserviert ist, sollen fünf Familien ob-

derhalten Kinder dieser Gegend in den ungeschützten Straßen verarmen. Es führt uns auch nach Berlin. Der Bogen wird von beiden Seiten umfellt, und mit einer Zahnenplatte wird ein Inneres beleuchtet.

Man sieht nur einen Strohhäuser. Der unermüdete G. P. U.-Agenten auf einem Moskauer Bahnhof. Unmäßig verarmten sich die gedachten Teilnehmer zu dem bevorstehenden traurigen Schauspiel: ein Vertreter des Stadtrates, ein paar Arbeiter und Arbeiterinnen, zwei Bohlobofsamen, einige Milieuleute und die unansehnlichen Journalisten. Als wir - etwa zwanzig Personen - vollständig verarmten sind, erklärt der G. P. U.-Agent in kurzen Worten die Aufgaben der heutigen Nacht: Die Kinderkommission bei dem Exekutiv-Komitee der Comintern hat ein neues Heim für obdachlose Kinder geschaffen und nun sollen die zukünftigen Jungs besetzen aus dem Moskauer Dunteil angepöbelte werden; denn freiwillig werden solche Kinderbeime nicht betreten. Es soll also eine Kozjak nach allen Regeln der Kunst veranstaltet werden.

Das russische Kinderverelend ist in den ungeschützten Straßen der Städte verheerend. Es führt uns auch nach Berlin. Der Bogen wird von beiden Seiten umfellt, und mit einer Zahnenplatte wird ein Inneres beleuchtet.

Eine Mutter.

Roman von Grete Sag.

Copyright by Martin Fleischwanger, Halle a. d. S.
13. Fortsetzung. (Schluß folgt.)

Frei hatte von seinem Chef eine kleine Gedulgsulage bekommen. Einhundertfünfzigmarken wert. Das ist ihm im Monat ein hübsches meier. Man nun schon damit. Die Tage waren jetzt schon bedeutend kürzer und die Abende länger, und das war für Frei schön. Was fing man mit den langen Abenden an, wenn man sich kein Geld hatte? Abend für Abend im Fenster zu sitzen, um auf die Sterne hinunterzusehen, war auch langweilig. Es gab auch nichts darauf zu tun. Vergnügungsdampfer führen um diese Jahreszeit nicht mehr, höchstens, daß einmal ein Lastkraft fuhren durch das trübe Grau des Wassers schleppte. Nein, es war wohl wirklich zu langweilig! „Zum Ausweichen“, pflegte er zu sagen, das hatte er schon in Berlin gelernt. Seine Kollegen forderten ihn zuweilen auf, den Abend irgendwo gemeinsam zu verbringen; aber mo sollte das sein? In Berlin war gewiß kein Mann auf Vergnügungsgeländen, aber ihm waren sie verschlossen, weil er kein Geld übrig hatte. Und dann trug er auch noch dem, was dort geboten wurde, kein Verlangen. Ein gutes Theater, ein Konzert, das war es, was er sich wünschte, nur: das Hanna in Berlin wieder. Konkrete konnte sie in Berlin ebenfalls geben, wie in Dresden.

Sie war sogar überzeugt, daß sie in Berlin viel mehr verdienen würde als in Dresden. Außerdem wäre sie auch für ihr Leben gern in seiner Nähe, denn hörte doch das quälende Schicksal nach einander auf. Sie hatte es ihm schon so oft geschrieben. Aber es ging doch nicht. Ihr Vater hielt sie erdarrungslos an ihrem Verprechen. So war nichts zu machen, als in Geduld auszuharren, bis das Schicksal einmal belienben würde, seinem Leben eine freundliche Wendung zu geben.

Eines Abends kam seine Wirtin, Frau Wiesel, zu ihm aufs Zimmer.

„Es tut mir leid, daß Sie so einlam über Abende hier aufsitzen. Sie habe mein Bruder, der Plagiatwreier in Kino-Palast ist, an-
jetzt, daß er Spun'n Freiheit befreit, daß hat er nu noch

jetan. Für heute is et nu leider schon zu spät, Reich eine. Nun der Wirtin hat wochen noch noch Mühsal.“

Frei war gerührt über so viel Güte.

Am folgenden Abend ließ Frei wirklich im Kino-Palast auf dem Platz, den er der Güte Frau Wiesel und ihres Bruders, des Plagiatwreiers, verdankte. Wenn man ihn gefragt hätte, wie er sich fühle, so hätte er nicht behaupten können, daß ihm wohl zu muter war. Obgleich ihn die Bilder, Still-Betrillippen im Schwarz-weiß, sehr interessierten, weil auf ihnen die Sprungschanze gestellt wurde, die über dem Hüllental lag, über die er unglückliche Male geluprten war, beschloß er doch, nie wieder auf ein Freizeitsitz ins Kino zu gehen.

Frau Wiesel erwartete ihn, als er nach Hause kam.

„Nu, wie war's?“, fragte sie.

„Sehr schön“, sagte er, und bedankte sich noch einmal.

„Sanft der Rede wert, Herr Kamerad, wannen Sie mal, heute is ja voll der Hülle - was?“

Frei bejahte. Dabei fiel ihm ein: heute war ja Sules Hochzeit; daß er daran nicht früher gedacht hätte! Er hätte doch einen Glückwunsch telegraphieren müssen. Frau Wiesel redete aus. „In zwölften könnte er wieder ein Freizeitsitz haben.“ Die Wirtin sagte, „bekamen alle acht Tage ein.“ Frei konnte natürlich noch nicht sagen, ob er an dem Tage Zeit haben würde; im stillen nahm er sich vor, ganz bestimmt keine zu haben. Die Fenster seiner Stube standen offen, die Luft, die vom Wasser heraufkam, war leuchtend. Ihm lief ein Schauer über den Rücken. Gott, nun war eben erst der fünfste Oktober, und schon war es ungemüßlich heiß im Zimmer. Wie lange, dann mußte man heißen. Wo sollte er das Geld dazu hernehmen?

Der Chef fragte noch immer über die Plante im Geschäft. An eine erneute Gehaltszulage war natürlich nicht zu denken. Er hatte sich schon unter der Hand nach einer anderen Stelle umgesehen - aber vergessens. Heute lag er lange mit wachen Augen im Bett. Seine Gedanken liefen wieder durcheinander. Sie waren noch bei Heimatsbildern, die er im Kino gesehen, sie waren bei Sules Hochzeitstag, sie beschäftigten sich mit der Zukunft, wurden Hanna Heinzlmann und freuten um die Mutter.

Die Bilder hatten seine Sehnsucht wieder machgerufen. Die Sule war nun verheiratet, die war also nicht mehr im Wege, wenn er nach Hause kommen wollte. Heute, es ist noch ein wenig. Es wollte ihr auch morgen einen recht netten Brief schreiben, ihr alles

Güde wünschen, das man einem Patienten wünschen konnte. Ihre Zukunft lag nun klar vor ihr. Wie würde sich die seine gestalten? Und die Hannas? Arme Hanna, du wirst lange auf das Glück warten müssen. Seine Augen wurden feucht.

Die Mutter hatte in ihrem vorletzten Briefe geschrieben, daß sie Rat schaffen wolle. Rat hieß so viel wie Geld. Geld, das die Möglichkeit einer Existenzgründung bot. Sie hatte bestimmte Pläne. Am letzten Briefe sprach sie aber nicht mehr davon. Am Ende hatte der Vater ihre Pläne wieder zunichte gemacht.

Frei atmete tief auf, daß es nie ein glücklicher Schluß kam. Ein Geld war es mit dem Vater! Die war er ihm ein jährlicher Betrag gewesen; aber das trug er ihm nicht nach. Es war nun einmal so, daß es ihm nicht lag, liebend zu sein. Aber daß er ihn hätte, das begriff er nicht. Er hatte nichts Böses getan. Doch er sich seinem Willen entgegengekehrt hatte, war alles. Dafür verließ man doch nicht gleich seinen Sohn, der ja schließlich ein einmal seine Lebensarbeit fortsetzen konnte. Er war nun doch einmal ein rechtmäßiger Erbe, daran konnte doch nichts geändert werden.

Es war schon beinahe Morgen, als er endlich mit seinen Gedanken zur Ruhe kam und einfiel. ... Frei war auf den ersten Dezember seine Stellung gefündigt worden. Der Chef entschuldigte sich bei ihm. Er sollte beim besten Willen des Personal nicht vollständig halten, so müßte er schon ihm, dem jüngsten Angestellten, die Stelle aufgeben. Für ihn machte es auch gewiß nichts aus; er brauchte doch nur nach Hause zu fahren, und konnte in der großen Fabrik seines Vaters weiterarbeiten. Frei dachte darüber nach, dann kam der Vater zu ihm. „Frei, was er auch so möglich wieder auf. Vom Heien auf einmal keine eigenen Worte sind, die er Heinzlmann sein Wissen delegiert. Aus eigener Kraft hat er eine Existenz geschaffen, mit eigener Energie sich durchringen wollen, das waren so seine Worte, die, wenn sie nicht zur erbärmlichen Sicherheit werden sollten, auch in die Tat umgesetzt werden mußten. Er beschloß, wobei der Vater noch Hanna von seiner Entlassung zu schreiben. Bis zum ersten Dezember vergingen noch vier lange Wochen. Das konnte nicht alles in dieser Zeit geltehen?“

Aber es ging Lang um Zug dahin. Wode um Wode, und es geschah nichts. Die Differenz, die er an die verschiedenen Firmen schriftlich schicken unbestimmt. Nun stand ihm in wenigen Tagen der verhängnisvolle Tag seiner Entlassung bevor - was sollte dann werden?

(Fortsetzung folgt.)



An die Kameraden der Kreise Wernigerode und Halberstadt.

Durch die Presse ganz Deutschlands ging die Mitteilung, daß Dr. Ludwig Müller am 19. August seinen 70. Geburtstag gefeiert hat. Den Kameraden unserer Kreise dürfte durch unsere Presse auch bekannt sein, daß der Künstler Mitglied unserer Organisation ist. In diesen Tagen verläßt das deutsche nationale „Wernigeröder Tageblatt“ daraus Dr. Müller einen Gruß zu senden, indem es mitteilt, daß Dr. Müller aus einem hiesigen Hotel ausgezogen sei, weil es nur rechtsfähige Gestalten holt.

Wir haben dieses Verhalten in der hiesigen Volksstimme vom 22. August geteilt. Wir können unserem Kameraden Dr. Müller, der kein Freund öffentlicher, nur für ihn bestimmter, Fuldigung ist, dadurch eine Ehrung gütlich werden lassen, wenn wir die Vorstellung am Freitag, in der er im „Zaun“ als Wephisto und

die am Sonntag, in der er im „Kaufmann von Benedig“ als Schloß auftritt, in harter Zahl belühen.

Durch Vereinbarung mit der Theaterleitung sind dem Unterzeichneten Karten zu Vorzugspreisen für gute Plätze zum Preise von 1 Mk. zur Verfügung gestellt worden, die nur an unsere Kameraden abgegeben werden. Karten können in der Geschäftsstelle der „hiesigen Volksstimme“ in der Zeit nachmittags von 4-7 Uhr in Empfang genommen werden. Kameraden möcht zahlreich hiezu Gebrauch!

Der Kreisleiter: W. Steigermald.

Halberstadt. (Schuhpol.) Heute abend 18.30 Uhr treten wir auf dem Antrag. Es wird erwartet, daß jeder Sportler, der sich an den Wettkämpfen beteiligt, zur Stelle ist. Die 2. Halbzeit spielt am Sonntag in folgender Aufstellung in Neudobsenbüden: Fraustein, Klipp, Ströber I, Krone, Schulze, Trittel, Fischer II, Reil, Müller, Behrens, Schröder. Erlag: Itharbus. Abfahrt Sonnabend 17.07 Uhr. Die Kameraden treffen sich 16.45 Uhr am Hauptbahnhof.

Wernigerode. (Spielfortp.) Freitag abend 8 Uhr tritt das gesamte Spielfortp. im Monopol zur Ehrung eines alten Kameraden an.

Döhrleben. In der am Dienstag, den 21. August im „Stadt-Part“ stattgefundenen Monatsversammlung wurde vom Kam. Köh-

rich ein Bericht von der hiesigen Vereinfachungsfeier gegeben. Da die behördlichen Stellen unseren Wünschen weitgehend nachgegeben waren, haben wir entgegen dem Veranlassungsbeschluss von einer besonderen Feier abgesehen. Die diesjährige Feier war eine stärkere Beteiligung als in den letzten Jahren auf. Von unseren Mitgliedern wurde es als befremdend angesehen, daß auf dem Sportplatz und bei der behördlichen Feier im Stadtpark die Fahnen der Republik nicht gezeigt wurden. Dieser Mangel wurde entschärft durch eine lange Ansprache, die erst nach der Fahnenführung für die nächste Vereinfachungsfeier vorgelesen. Am Laufe der Ansprache wurde die Rede, welche der Leiter des Realgymnasiums anlässlich der privaten Vereinfachungsfeier dieser Schule im „Gero-Bräu“ gehalten hat, stark kritisiert. Die Angelegenheit soll durch unsere Bau noch weiter verfolgt werden. Benämigt wurde Jener, der Vereinfachung wurde befohlen, am Sonntag, den 25. August längerer Ansprache wurde befohlen, am Sonntag, den 25. August vor der Reinhorststraße (Kam. Wöhning) für Kinder und Kriegesbedingte ist für Fahrgenossen gefordert. Es wird noch einmal die ganze Aufführung aufgeführt und beschloßen, die Instrumente vorläufig zu behalten. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache kamen, wurde die Versammlung geschlossen.

Aus Thale

Gestern erhielten wir die Nachricht, daß aus der Tod unseres Genossen, Kollegen und Kameraden

Willi Rienacker

im Alter von 38 Jahren, aus unserer Mitte gerissen hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Sozialdemokratische Partei Ortsgruppe Thale.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Ortsverwaltung Thale.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Thale.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. August, nachmittags 2 Uhr statt.

Die Genossen, Kollegen, und Kameraden treten 1/2 Uhr zur Teilnahme an der Beerdigung beim Genossen Schinkel an.

Wir bitten um rege Beteiligung.

Thale!

Reichsbanner Kameraden b. Thale u. Umg.!

Sonntag, den 26. d. Mts. gefühlvoller Aufmarsch zum Besten der „Kriegsbeschädigten“ um 10 Uhr nachmittags. Jede Tafel „Zum Vort.“ vorverkaufsfähig zu Mk. 1.10 beim Kameraden Schinkel, Wentel und Walfuß.

Alle Gewerkschaften u. Parteimitglieder sind zur Beteiligung an diesem letzten Aufmarsch eingeladen.

Der Vorstand.

Anlässlich des auf dem Kempplatz „Festplatz“ bei Quedelburg stattfindenden Fest- u. Fahrenfests werden die Schritte 23, 24, 25 und 30 im Festplatz am Sonntag, den 26. d. Mts., von 8-10 Uhr für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Quedelburg, den 23. August 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Säuglingsfürsorge.

Dienstag, 28. August 1928, 16 Uhr (3 Uhr nachm.)

Beratungsfunde

in der Unterbarre.

Dienstag, den 24. August 1928.

Der Wohlfahrtsausschuss.

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 9-10 Uhr

Rind- und Schweinefleisch.

Photo-Spezialhandlung

Carl Baumann

geogr. Photogr.: Lichtwerst. 11

Jetzt: ab Sonnabend, den 25. August

Breiteweg 62 (Thüringer Hof)

Drucksachen „Halberstädter Tageblatt“ für Handel und Gewerbe, Vereine, Gebirgen u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des

Quedelburg

Orts-Ausschuß der freien Gewerkschaften

Am Sonntag, den 26. August, ab nachm. 3 Uhr:

Gewerkschafts-Fest

in allen Räumen des „Gewerkschaftshauses“:

Konzert - Belustigungen für Erwachsene und Kinder - Aufsteigen eines Riesens-Luftballons - Mitwirkung der Arbeiter-Chöre und der Arbeiter-Sportler

Ab 20 Uhr im großen Saal: Tanz. Im „Ebert-Saal“:

Unterhaltungsmusik. Der Vorstand.

Fest-beitrag 30 Pfg.

Bohnen-

schneldemaschinen

Original Weck-

Einkoch-Apparate

und Ölkocher.

Bleichen und

zum Zerkleinern.

1a Gummi-Ringe

in allen Größen zu

billigsten Preisen empf.

C. Randewig

Haus u. Kuchengeräte

Halberstadt

Maximilian 11

Telephon 2594.

Kristall

Schleif- und

Poliermaschinen

mit

schönen Brillen

aus

bestem Material.

In großer Auswahl bei

Heinrich Wab

Obenweg 30/32

1928/29

Waher, Viehhändler

Stein- u. Eisenwaren

Hand- u. Fußboden.

6 farbige

Bienenböttcher

mit je 2 in Pratt-

doppel, Rahmen

verkauft preiswert

Walther,

Thale am Oars

Birkenstraße 20.

NB: Bei Ankauf über

10 Pfg. wird mit

10 Pfg. an den Käufer

zurück gegeben.

Photographieren

Sie!

Schaffen Sie sich

Erinnerungs-

Bilder!

In jeder Preislage gute Apparate, garantiert

die erste und beste

Photo-Spezialhandlung Photo-Kamm

woselbst auch kostenlos gründliche Anleitung.

Hoheweg 48. Fernruf 6763.

1000 Rindervagen

neuer Billig zu verkaufen.

Burhardstraße 11 I.

Vertikow, Spiegel mit

Spiegelrahmen, Kleider-

schrank, Solitär

zu verkaufen

Westendorf 6.

Fette Gänse

aufgeteilt.

Eupenhühner

Brathühner

junge Tauben

empfehlen

Ludewig

Schulstr. 21 Tel. 1137

Zum Einmachen!

Gemüse

saure arabischen

Kohlrat

und frisches

Gewürzölz

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

D. O. L. H. H. H.

Aus Wernigerode

Freitag bis Montag
Nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am Donnerstag, den 23. August, nachm. 4 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Arbeiter
Emil Völker
im Alter von 49 Jahren.
In großem Schmerz teilt dies mit:
Frau Hermine Völker
geb. Störmer
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. August 1928, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Sylvestri-Friedhofes aus, statt.

Freitag bis Montag
Die Spielerin
Ein Roman aus Monte-Carlo, II.
Lia de Putti - Josef Schildkraut
in dem schönen Filmbild
Der Herzensdieb
III.
Scherke im Harz
Deutig-Wochenschau
Beginn:
Wochentags 7 und 1/9 Uhr,
Sonntags 6 und 1/9 Uhr.

Freitag, Sonnabend, Montag
drei billige Tage
Schuh- v. Strumpfhaus
Blume, Burgstraße 10
Das Haus der guten Qualitäten zu kleinen Preisen
Während dieser Tage auf alle Waren 5% Rabatt

Billig und gut
taufen Sie Schlafzimmer
Rücken, Sofa,
Kaffeemaschine,
Federbetten, Patent-
und Metallbetten
bei 1/2 Beschädigung
und bequemen Teilzahlungen
nur im
Bettenhaus Ditto
Stäffertstr. 62
Freibank
Sonnabend von 9-11 Uhr
ein großer Vorrat
Schweine-Fleisch.

KL Kammer-Lichtspiele
Wernigerode
Freitag bis einschließlich Montag:
Ein Film von der Frühjahrszeit des Lebens
Es steht ein Wirtshaus an der Lahn
6 Akte von der Wirtin an der Lahn und ihrem hübschen Tochterlein
Betty Astor - Ernst Hofmann - Karl Geppert
*
Elefanten, Löwen, Tiger und ...
Tom Mix in
Die große Zirkusnummer
Ein spannender Zirkusfilm in 5 Akten, mit einem unvergleichlichen Tempo.
Wochenschau Künstlermusik

Beste bayerische
Schleifsteine
in bevorzugter Qualität und allen Größen
empfehlen
Ernst Friedhof, Wernigerode.

Wenn Sie können, kaufen Sie
gute Waren
denn dieselbe ist im Gebrauch
die billigste
Schuh-Haus
Alfred Hildebrand
Westernstraße 6

Himbeer-Syrup
Citronen-Most, süß
Orangeade
Erdbeer-Syrup
empfiehlt
Bernh. Fuhrmann
Breitestraße 74
Himbeeren
Frisches
pr. fettes Rohmaterial
sowie Schinkenwürst,
Stochwurst, Würstchen
empfehlen
K. Kamphankel
Hoheweg 48
Eiertorte 3.
Himbeeren
kauft jede Menge
Bernhard Fuhrmann
Breitestraße 74



Harzer Volksstimme

(Halbjährlicher Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Leserpreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Wingerlohn, bei Selbstabholung 80 Pfennig. Erscheint wöchentlich (Sonderhefte am Sonntag, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Volksstimme, Domplatz 48, Wernigerode. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Hans Heber, G. m. b. H., Steinmetzstr. 10, Wernigerode. Fernruf 2314. Verantwortlich für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Redakteur u. Inzerate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgezeigte Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bekanntgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Wolfenbütteler Platz Wernigerode 45/56 und Wolfenbütteler Platz Wernigerode, Burgstraße 2.

Nr. 199.

Sonnabend, 25. August 1928.

3. Jahrgang.

Parlamentarier aller Länder...

Das Parlament der Parlamente. — Arbeit für Frieden und Fortschritt.

Die Eröffnung.

Berlin, 24. August.

Am Donnerstag um 10 Uhr ist die 25. Konferenz der Interparlamentarischen Union im Sitzungssaal des Reichstages eröffnet worden. Der Saal des Hauses ist einfach und würdig. Von den Säulen stützen die schwarzroten Säulen, wie sonst nur an den Sitzungstagen und an hohen Festtagen der Republik. Im Innern des Hauses wollen breit die Reichsbanner und neben ihnen die Fahnen von 37 in der Union vertretenen Nationen. Das an sich schon stark repräsentative Innere des Reichstages zeigt nur Blumen und Gewächse als Dekoration.

Am Sitzungssaal zieht sich eine breite Reihe von roten Säulen und grünen Wänden über die Wand hinter dem Präsidenten. Das Internationale Hohe Haus ist zunächst fast beengt. Auf der Regierungsbank haben der Reichspräsident Herr Müller, der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Guérard, der Reichsjustizminister Dr. Koch, der Reichsernährungsminister Dr. Dietrich, der Reichspräsident Paul Löbe, der bürgerliche Senator Salomon und einige andere führende internationale Parlamentarier Platz genommen. Es fällt das lebende Aussehen des Reichspräsidenten auf. Er zeigt sich seit Monaten zum ersten Male in Deutschland wieder öffentlich. Die Spuren der noch nicht überwundenen Krankheit bräunen sich deutlich aus. Die Delegationen im Saal sind nicht wie in früheren Jahren scharf nach Nationen abgegrenzt. Es ist daher sehr schwer, die nationale Zugehörigkeit der einzelnen Delegierten zu unterscheiden. Es sitzen Vertreter der verschiedensten Völker zueinander. Da die Delegierten der kleineren Nationen sich im Verkehr mit den größeren internationalen Parlamentariern meist des Französischen oder des Englischen bedienen, ist ihre Nationalität nicht so ohne weiteres festzustellen. Die Verhandlungen werden dreisprachig geführt. Es wird vorwiegend Deutsch und Französisch geredet und dann sofort übersetzt. Allgemeine Aufmerksamkeit lenkt der Präsident der gewaltsam aufgelösten ägyptischen Kammer, Wissa Wassef Wey, auf sich. Er steht in heftigen Kämpfen wegen König Saad von Ägypten und genießt die zerstreute Aufmerksamkeit der 3. Kammer einzuweisen, um es wieder auf eine gemeinsame Auffassung ankommen zu lassen. Auch der Delegierte von Guadalupe findet viel Beachtung. Er ist von nahezu schwarzer Hautfarbe. Eine Reihe weiterer größerer Delegierter nehmen an den Verhandlungen teil. Alle Erdteile sind vertreten. Die Zahl der weiblichen Delegierten ist entsprechend der noch geringen Ausdehnung des Frauenstimmrechts nur gering. Den härtesten Anteil zeigt die deutsche Gruppe.

Die Sitzung beginnt mit einer Ehrung des Vorstehenden der deutschen Gruppe.



Professor Schüding.

Der als Völkerrechtler einen internationalen Ruf genießt. Er wird anstelle des Vorstehenden der Interparlamentarischen Union, des schwedischen Politikers von Adelswärd, zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Unter lebhaften und einmütigen Beifall der Versammlung nimmt er die Wahl an. Schüding weist mit Stolz darauf hin, daß die deutsche Gruppe jetzt mehr als 200 Mitglieder des deutschen Reichstages umfaßt. Seine Eröffnungsrede ist ein Vermittlung zwischen internationaler Völkerecht. Er meint, die Wahrheit sei auf dem Marsche, um mühsam man ihm zum Durchbruch verhelfen. Nur wenn die vielen Millio-

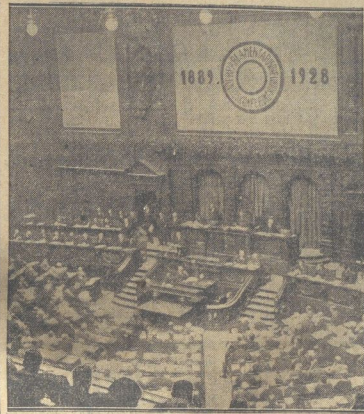


Bild in den Plenarsaal des Reichstages während der Eröffnungssitzung.

nen Wähler, die hinter den Vorkämpfern der Interparlamentarischen Union stehen, das Wert unterstützen, könne es gelingen. Dann erhebt sich

Reichskanzler Hermann Müller.

Seine ersten Sätze enthalten einen Gruß des Reichspräsidenten, der bebaut, nicht selbst die Interparlamentarische Union begrüßen zu können. Der Reichspräsident weist bekanntlich in Urlaub. Reichskanzler Müller betont stark, daß er diese Begrüßungsworte des Reichspräsidenten in dessen unmittelbarem Auftrag spreche. Müller hat dann erwidert, daß er sich für die Interparlamentarische Union



Abklärung.

Die Verhandlungen in Genf hätten keine beträchtlichen Fortschritte erzielt. Ein Erfolg sei allerdings, daß auch die Communisten nun an den Abrüstungsverhandlungen teilgenommen habe und wenigstens einige Projekte ausgearbeitet worden seien. Die Versammlung geriet in lebhafteste Bewegung, als Münch unter Hinweis auf die Giftgasexplosionen in Hamburg zeigte, was von

den modernen Kriegen zu erwarten sei. Nicht die Armeen, sondern die ganze Bevölkerung werde kämpfen. Durch militärische Rüstungen seien keine Sicherungen zu erzielen. Die Völker wollten keine Eroberungen. Sie seien nur mitfruchtlich, weil der Völkern noch nicht das rechte Instrument sei, um Kriege zu verhindern.

Für die deutsche Gruppe spricht der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David. Er trägt das Wort, daß Europa in absehbarer Zeit mit neuen kriegerischen Erschütterungen rechnen müsse, wenn die Rüstungen anhielten. Wie im Innern eines Staates nur das Verbot des Waffentragens den Bürgerkrieg verhindern, so müsse auch international die Abrüstung kommen, ehe das allgemeine Gefühl der Sicherheit kommen könne. Der Grund für die Rüstungen liege das gegenseitige Mißtrauen, und der Grund für das Mißtrauen seien die Rüstungen. Aus diesem Teufelskreis müsse man herauskommen. Die Parole müsse sein: Erst Abrüsten, dann kommt Sicherheit von selbst. Von dem Gerede, daß die Völker moralisch noch nicht reif seien, solle man schweigen. Dann wendet sich David mit großem Ernst an die Vertreter der Siegerstaaten. Er verlangt, daß dem Verfaller Vertrag, der die Abrüstung Deutschlands, Österreichs, Ungarns und Bulgariens nur als einen Beginn der allgemeinen Abrüstung hinstelle, endlich Rechnung getragen werde. Der jetzige Zustand sei auf die Dauer auch psychologisch ganz und gar unmöglich. Die besiegten Völker, die die Lasten der Friedensverträge ausführen müßten, könnten verlangen, daß auch die Teile des Friedensvertrages vermehrt werden, die zugunsten der besiegten Völker sprechen. Die kriegerischen Widerheiten in allen Völkern müßten durch das Bewußtsein des demokratischen Waffenstillens überwandlen werden.

Dr. David wird stark unterbrochen durch den Präsidenten der Ungarn Berzeviczy.

Auch er beurteilt die Lage Europas pessimistisch, wenn keine Abrüstung komme. Der Völkerverbund selbst habe ursprünglich die Abrüstung zur Sicherheit gestellt. Man bemerke einen absoluten Wandel an Werten zur Abrüstung. Die besiegten Staaten dürften nicht daran, durch Waffengewalt das Verbot zu durchbrechen und hätten darum ein umso größeres Recht auf Abrüstung. Zur Mißdeutungfrage sagt Berzeviczy, daß man entweder die jetzigen Grenzen ändern oder die Widerstände liberal behandeln müsse. Eine temperamentovolle Rede in deutscher Sprache hält

der nordamerikanische Delegierte Barkley.

Er verlangt als Grundprinzip des Verkehrs der Völker miteinander die Abschaffung des Krieges. Ein Volk könne dies nicht wünschen als die Bürger der amerikanischen Republik. Die Kriegspropagandisten seien überall nur eine Minderheit. In die Abrüstungskommission des Völkerverbundes solle man Friedensführer delegieren und keine Militärs. Eine schwache Flotte sei der beste Weg zu starken Freundschaftsverträgen. Man unterbreite jetzt den Kelloggspakt, aber nebenher ginge die Flottenvermehrung.

Der holländische Delegierte Heemsterd unterbricht die Gründe für die mangelhafte Durchführung der Beschlüsse der Interparlamentarischen Union. Er stellt einen der Gründe dar, daß die Parlamente selbst keine völkerrechtlichen Bindungen eingehen können.

Mit groß und persönlich tief empfundenen Freundschaft für Deutschland spricht

der polnische Delegierte Professor Dembinski.

Auch er feiert Professor Schüding als den Vertreter einer großen Idee und als den Nachfolger Immanuel Kants. Der polnische Redner, der seine Griffe an Deutschland in deutschen Worten vorgetragen hat, fährt dann französisch fort. Er meint, daß kein Unterschied zwischen der Sicherheit in Orien und Westen bestehen dürfe. Ganz Europa sei eine Einheit. Der Kelloggspakt sei immerhin ein geschichtlicher Wendepunkt, vielleicht das wichtigste Dokument seit der Völkervereinigung. Dembinski reht in den Kreis Staatsmännlicher Kämpfer für die Befreiung der Welt vom Krieg, Brand und Freirennen die auch den polnischen Außenminister Józef Piłsudski ein. Der polnische Delegierte schließt mit dem Wunsch, daß die Interparlamentarische Union sich mehr und mehr auch der internationalen Erziehungsfragen annehmen solle.

Der verdiente Führer der Interparlamentarischen Union,

Der Franzose Dr. Merlin,

meint, daß die Interparlamentarische Union sich doch eine große öffentliche Autorität erlangen habe. Ihrer Arbeit sei es mit Veranschaulichungen, wenn ein immer dichteres Netzwerk von Verträgen sich um die Nationen stränge. Europa müsse sich zu einer gemeinsamen Idee bekennen. Diese könne nur in den Vereinigten Staaten von Europa bestehen. Die Entscheidung werde mehr und mehr die Grenzen Europas fallen lassen und dem europäischen Kontinent, ob er wolle oder nicht, eine Einheit aufzu-